

# PEK Dokumentation

## Es gilt das gesprochene Wort

Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki

### Deutschlandfunk Morgenandacht anlässlich der „Woche für das Leben“ am 13. April 2018

Der Tag ist noch jung, liebe Hörerinnen und Hörer, aber wenn Sie schon wach genug sind, würde ich Sie gern für den Rest des Tages zu einer kleinen Herausforderung einladen: Versuchen Sie doch mal, diesen kompletten Tag lang auf das Wort „eigentlich“ zu verzichten. Ich verspreche Ihnen, das wird anstrengend!

Mit „eigentlich“ kann man so viel abmildern und im Ungefähren lassen. „Bist Du nicht auch dieser Meinung?“, fragt jemand. Und wir antworten: „Eigentlich schon.“ Das lässt alle Optionen offen. Wir müssten „eigentlich“ mehr Sport machen. Das könnten wir „eigentlich“ besser. Ich selbst gebe zu: Mir fallen zwar ein paar kölsche Tricks ein, um das Wort zu vermeiden. Aber es gelingt mir auch nicht immer.

Warum spreche ich „eigentlich“ so lang darüber? Weil „eigentlich“ das vielleicht unchristlichste Wort überhaupt ist. Christus, dessen Auferstehung wir erst vor wenigen Tagen gefeiert haben, ist ein Anti-Eigentlich. Gott ist ein klares Ja! und Nein! Und wenn wir Christen ihm folgen und sein Wort teilen und mehren wollen, dann hat ein „eigentlich“ darin nichts verloren.

Jetzt mache ich gleich einen zweiten Test mit Ihnen und spreche die „Woche für das Leben“ an, die morgen beginnt. Welches Wort schießt Ihnen da sofort in den Kopf? Richtig: „Abtreibung.“ – „Da spricht der Kirchenmann Woelki. Was jetzt kommt, ist so absehbar: ‚Abtreibung ist Mord!‘ ‚Niemand darf ein anderes Leben beenden!‘ ‚Jedes Leben ist es wert, gelebt zu werden!‘“

Das ist doch das Kopfkino, das ich sofort in Ihnen auslöse, richtig?

Eigentlich schon.

Aber ich mache Ihnen das Weg- oder Drüber-Hören nicht ganz so leicht. Christus will kein „eigentlich“, sondern ein klares „Ja!“ zum Leben, das stimmt. Aber wir befinden uns wissenschaftlich wie politisch an einem schicksalhaften Punkt, der weit über die Abtreibungs-Debatte hinausgeht.

Mit der so genannten „Gen-Schere“, dem CRISPR-Verfahren, haben Biotechnologen erstmals die Chance, DNA-Stränge fast beliebig auszuschneiden, auszuwechseln oder zu verschieben. Ich bin kein Untergangsprophet – CRISPR steht zugleich für einen wissenschaftlichen Fortschritt, dem ich mit tiefem Respekt gegenüberstehe. Geißeln der Menschheit wie Krebs, AIDS oder Malaria könnten durch das Verfahren womöglich besiegt werden. Das ist die positive Hälfte der Schere. Die andere Hälfte macht mir Sorge: Mit dem Eingriff ins Erbgut können wir vielleicht irgendwann Menschen basteln, einen optimierten „Homo Editus“, den editierten Menschen, der dem Homo Sapiens folgt.

Es würden dann – so meine große Sorge – Selektionslisten geführt werden, die wissenschaftlich fundiert definieren sollen, welches Leben lebenswert ist und welches man umbasteln oder gar beenden darf. Und ich befürchte, dass es dann auch erste Krankenversicherungen gäbe, die ihre Mitglieder dazu einladen, diese Tests bei der Familienplanung freiwillig einzusetzen, um künftige Risiko-Patienten frühzeitig zu identifizieren oder zu selektieren. Alles zum Wohle der Menschheit. Eigentlich.

Aber in dieser Frage gibt es kein „eigentlich“! Gott sagt: Ich habe dich bei deinem Namen genannt. Das Lebensrecht jedes einzelnen Menschen steht für uns Christen vollständig außer Frage! Wer hier die Diskussion aufmachen will, wer anfängt, eine Liste mit Lebens-Kriterien zu führen, der wird auf Dauer überhaupt keine Grenze mehr haben.

In welche fatale Situation brächten wir damit auch unsere Abgeordneten als Gesetzgeber, die hier mittelfristig über die Lebenswertigkeit von Embryonen entscheiden müssten, wenn sie eine solche Indikationsliste beschließen oder erweitern?

Lassen Sie kein „eigentlich“ gelten und machen Sie sich klar, dass sich an diesem Punkt die Zukunft unserer Gesellschaft entscheidet. Wer ungewollt schwanger ist, wer ein Kind mit Behinderung erwartet, steht oft vor einer schwarzen Wand aus Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit. Hier haben wir als Gesellschaft, als Mitmenschen jegliche Hilfe anzubieten. Es geht ums seelische und physische Überleben von Mutter, Vater und Kind. Doch genauso unverrückbar gilt für uns: Die ultimative Entscheidung über Leben und Tod liegt nicht in unserer Hand.

Bei Gott gibt es kein „eigentlich“. Achten Sie mal drauf: Wie lange schaffen Sie es heute ohne?